

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagort: Neunkirchen Bez. Arnberg.

Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg. — Gedruckt bei Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).

Postfachkonto Köln Nr. 29 023.

Telefon-Nr. 7.

Bezugspreis

45 J., unter Kreuzband 60 J. für den Monat, durch die Post 1.50 M. vierteljährlich.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig. Anzeigen-Nachnahme für alle Zeitungen.

Nr. 6.

Neunkirchen, Samstag den 5. Februar 1927.

35. Jahrgang.

Ohne den Unsterblichkeitsgedanken wären wir nichts als armelige Tagelöhner, durch ihn erhält alles, was wir beginnen, Bedeutung und Zusammenhang. Curtius.

Rundschau.

Das neue Reichsministerium setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsfinanzminister Dr. Kähler, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, Reichsverkehrsminister Dr. Koch, Reichspostminister Dr. Schäffl, Reichsjustizminister und Vizekanzler Dr. Hergt, Reichsminister des Innern Dr. von Reubell.

Die neue Regierung konnte nur dadurch zustande kommen, daß das Zentrum, oder die Zentrums- partei im Reichstage, den rechten Flügel eine Wendung nach rechts machen ließ und sich von den Bundesgenossen seit Gründung der deutschen Republik abwandte. Ueber dieses Factum kann auch die allergrößte Höflichkeit nicht hinwegtäuschen. Wie schwer es war, zwischen Zentrum, Volkspartei und Konservativen eine halbwegs befriedigende Einigung zu erzielen, haben die langen Verhandlungen bewiesen und es ist noch jetzt nicht ersichtlich, welche Notwendigkeit die drei Parteien zusammengeführt hat. Doch nicht etwa der Umstand, daß sich die deutsche Republik in Gefahr befindet und diese gestützt werden müsse! Die bayerische Volkspartei, monarchistisch gesonnen, hat sogleich mitgemacht und ist auch im Ministerium wieder mit einem Ministerposten vertreten. Aber im Zentrum befinden sich doch wirklich überzeugte, wahrhafte Republikaner, denen es sicher nicht leicht geworden ist, die seitherige Richtung aufzugeben.

Der nun folgenden Entwicklung können wir alle, welcher politischen Richtung wir auch angehören, mit Spannung entgegensehen und die Deutschnationale Partei, die so lange abseits von der Regierung gestanden hat, wird nun Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie kann und will.

Die Ueberwachungs-Kommission für Deutschland hat ihre Tätigkeit eingestellt. Vorher fand in Paris noch eine lange Beratung statt, ob man wohl dem Völkerbund allein die Beaufsichtigung überlassen könne und ob es diesem tatsächlich möglich sein werde, seine Bundesnote in alle Ecken und Winkel hinein zu stecken, um zu verhindern, daß gefährliche Waffen heimlich geschmiedet werden. Aber die Mehrheit schien überzeugt zu sein, daß die besten Schnüffler doch allezeit sich in Deutschland selbst befinden. Die Befähigungsbehörden haben da die besten Beweise immerfort zur Hand. Und so wurde denn das Schnüffler-Institut im Vertrauen auf die Selbstüberwachung der Deutschen aufgehoben.

Festungsbauten, die zerstört werden müssen. Vor dem Abbau der Schnüfflerkommission in Paris gab es ein langes Verhandeln um gewisse Sicherungen, die Deutschland noch geben mußte. In dem getroffenen Abkommen mußte Deutschland versichern, daß Kriegsmaterial in seinen Fabriken weder hergestellt, noch ein- und ausgeführt wird. Dann waren noch die viel genannten Oibefestigungen, von denen in der letzten Zeit so sehr viel Wesen gemacht wurde. Diese sollen nach der Köln. Stg. aus Betonhäusern für je acht

Mann bestehen. Von diesen furchtbaren Festungsanlagen muß ein Drittel zerstört werden und die übrigen bleiben zum Schrecken unserer östlichen Nachbarn erhalten.

Vom Westen zum Osten auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit. Der neue, zur Dnl. Partei gehörende Reichs- ernährungsminister Schiele hat bereits in den ersten Tagen seiner Ministerherrlichkeit einem Zeitungsmanne sein Herz ausgeschüttet, wie er sich die Lösung der schweren Krise denkt, an der ein großer Teil des deutschen Volkes leidet. Daß wir bei der Arbeitslosigkeit so viele Nahrungsmittel einführen müssen, sei das eigentliche Unglück unserer Zeit. Nur ein Volk, das Nahrungsfreiheit besitze, sei Herr über seine Existenz. Deutschland müsse den Weg dazu beschreiten, indem es den Ueberschuß der Bevölkerung vom Westen nach dem Osten, von der Großstadt aufs Land lenke. Schiele hat Recht; es ist die Lösung des Problems und nichts kann uns sonst befreien. Die S. J. hat schon im Kriege den Vorschlag gemacht, alle Bienenjohber zum Ausroden von Wurzelstöcken und zum Landurbarmachen zu zwingen. Wäre jede brachliegende Arbeitskraft dazu verwendet worden im menschenleeren deutschen Osten und sonst überall, wo freies Land vorhanden war, den Boden für die Saat zu bearbeiten, dann wären wir im Westen und in den großen Städten nicht durch den Hunger kraft- und energielos geworden.

Das ist ja nun vorbei und wir haben nicht allein nach dem Auspruche des Franzosen Clemenceau's, sondern auch nach der Meinung vieler Deutschen 20 Millionen Menschen zu viel. Die S. Jtg. gehört nicht zu denen, die dies glauben und auch Minister Schiele nicht, so lange noch Land in Deutschland vorhanden ist, das besser wie seither bewirtschaftet werden kann. Unserem Volke und unseren führenden Männern fehlt es nur an der Kraft, Notwendiges schnell durchzuführen und über großen ländlichen Besitz zu verkleinern und zu besiedeln. Mehr wie hunderttausend Bauernsöhne warten in Deutschland darauf, ein Eigentum bewirtschaften zu können und weil dazu nur sehr geringe Möglichkeiten vorhanden sind, ziehen sie auch noch in die Städte, um das dort herrschende glänzende Elend noch vermehren zu helfen. Kinder müssen in großen Massen, selbst in ländlichen Industriebezirken von der Wohlfahrtspflege ernährt werden und ihre Väter sitzen zu Hause und haben nichts zu tun. Es gibt einen Ausweg aus diesem Jammer, aber es fehlt der Mut, ihn zu beschreiten. Hoffen wir, daß der genannte Minister, der mit so klaren Worten unsere Hilflosigkeit gekennzeichnet hat, das ihm übertragene Amt kraftvoll im Sinne vorstehender Ausführungen verwaltet. Auch im Siegerlande wäre noch mancher schöne Bauernhof zu errichten möglich, während es wenig Zweck hat, die Parzellenwirtschaft mit ihren zeitraubenden Zufahrtswegen weiter auszu- dehnen. Ein Schulbeispiel für die Landnot im Siegerlande bilden die urbar gemachten kleinen Parzellen auf sterilem Boden an den steilen Bergen bei Eiserfeld, wo die Leute gezeigt haben, daß sie arbeiten wollen, wenn sie nur die Möglichkeit dazu haben.

Zur Verwaltungsreform in Preußen haben sich der Finanzminister Höpfer-Schoff und der Innenminister Gröfzinski in Rügen geeinigt. Ersterer ist der Ansicht, daß 40 Landkreise und 75 Kreise ohne Schaden verschwinden könnten, ebenso wie die Oberpräsidenten und kleine Regierungsbezirke könnten zusammengelegt werden. Noch besser

wäre eine vollständige Aufhebung der kleinen Staaten. Doch sei die Zeit noch nicht reif für derartige Maßnahmen. (Da hat er es leicht, darüber zu reden.) — Innenminister G. sagte in Köln, für die Durchführung der Reform sei eine breite parlamentarische Basis notwendig, die rücksichtslos durchgreife. Da aber diese Basis nicht vorhanden, wird alles beim Alten bleiben und die ganze Verwaltungsreform führt nur zu unnützen Neben.

Magdeburg. Ueber die neue Regierung sprach Oberpräsident Höring seine Meinung wie folgt aus: „Die neue Regierung ist weniger eine Regierung Marx, als eine Regierung Hindenburg. Wir (das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“) stehen voll Mißtrauen der neuen Regierung gegenüber.“

Landtagswahlen in Sachsen u. Thüringen. Die soeben beendeten Landtagswahlen in Thüringen, wo die Zahl der Abgeordneten von 72 auf 56 vermindert wurde, haben überrascht, gleichwie in Sachsen, durch den Stimmenverlust der bürgerlichen Einheitsliste (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Zentrum), während die Wirtschaftspartei mit 75 000 Stimmen es bis auf 5 Mandate brachte und nun zwischen rechts und links ausschlaggebend geworden ist. Die durch den furchtbaren Steuerdruck, durch Trufbildung und die Konkurrenz der großen Warenhäuser an's Messer gelieferten Handwerker und kleinen Geschäftsleute beginnen, sich zu wehren.

England. Nach vorausgegangenen Verhandlungen mit der deutschen Regierung sandte England 200 000 Pfund (4 Mill. M.) als Entschädigung für gering entlohnte deutsche Kriegsgefangene.

England und China. Den Anmarsch der englischen Flotte und Truppen in der Richtung auf Schanghai hat die Regierung in Peking mit einem gepfefferten Protest beantwortet, was die Welt seither von den fäugamen Chinesen gar nicht gewöhnt gewesen ist. Die Forderungen Chinas an die Mächte sind: Ablehnung einseitiger Verträge und Abschließung neuer Verträge im Geiste gegenseitiger Gleichberechtigung.

Aus den Ver. S. t. a. t. e. n wird mitgeteilt, daß deutsches Koffein weit unter amerikanischem Marktpreis angeboten wird. Von drüben wird versucht, dieser unlauteren Konkurrenz durch Zuschlagszölle zu begegnen.

Aus den Deutschen Exportindustrien.

Eine leichte Belebung zeigt das Exportgeschäft in Papierwaren und Bürobedarfsgegenständen. Eine härtere Ausfuhrsteuerung ist vor allem in Schreib-, Brief-, Bütten- und Notepapier eingetreten. Während in den ersten elf Monaten des Jahres 1925 der Export sich auf 218 000 dt belief, erhöhte er sich in der gleichen Zeit des Jahres 1926 auf 292 000 dt, also um fast 40%. Stark beteiligt an dieser Exportbelebung ist der südamerikanische Markt, wo Argentinien, Brasilien und Chile in steigendem Umfang deutsche Papierwaren beziehen. Auch im übrigen macht die Industrie nach Uebersee gute Geschäfte. Zum Beispiel gingen 50% des Exports von Schreib- und Briefpapier in überseeische Länder, wobei außer Süd- und Mittelamerika auch Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Südafrika, die Türkei und China als gute Kunden in Betracht kommen. Unter den Büromaschinen sind es vor allem die Schreibmaschinen, die im vergangenen Jahre auf dem Weltmarkt größere Verbreitung gefunden haben. Hier stehen die europäischen Märkte im Vordergrund des Interesses.

Das Auslandsgeschäft in der Musikinstrumentenindustrie bessert sich auch in den Zweigen, die im vergangenen Jahre über einen schlechteren Geschäftsgang klagten. Deutsche Export-Revue.

Getrennt und verstoßen.

35) Roman von Ed. Wagner.

Lord Champney erwachte jedoch erst gegen Mittag; er befand sich den Umständen nach ganz wohl. Nachdem er eine Weile schweigend gelegen hatte, sprach er:

„Rugg, wie spät ist es?“

„Ein Viertel vor zwölf Mylord.“

„Und ich habe eine Bestellung zu Mittag!“ sagte der Lord leufend.

„Rugg, Sie müssen nach der Felspalte gehen und Oberst Eppingham, welcher mich dort erwartet, sagen —“

„Ich glaube nicht, daß er dort ist, Mylord,“ erwiderte der Haushofmeister, als Lord Champney, sich selbst unterbrechend, schwieg. „Er war heute Morgen hier, um zu sehen, ob Sie glücklich von Cromer zurückgekommen seien.“

„Er fragte?“

„Ja, Mylord.“

„Sah Lady Barbara ihn?“

„Ich glaube nicht, doch kann ich es nicht bestimmt sagen.“ Lord Champney sank schweigend in seine Kissen zurück.

Nach einer Weile brachte Rugg ihm sein Frühstück, welches er verzehrte und dann wieder in Nachdenken versank. Erst spät am Nachmittag erhob er sich plötzlich und fragte:

„Kommt da nicht ein Wagen? Es muß die Zeit sein, daß Mr. Warner kommt.“

„Es ist die Zeit, Mylord; aber ich höre keinen kommen und sehe auch keinen!“

Lord Champney schien ungeduldig.

„Ich hatte einen seltsamen Traum diese Nacht, Rugg,“ sagte er, „einen merkwürdigen Traum. Sie wachten die ganze Nacht bei mir?“

„Nein Mylord. Mylady kam und schickte mich zu Bett. Sie wachte bei Ihnen.“

Lord Champney stutzte.

„Sollte der vermeintliche Traum am Ende gar Wirklichkeit gewesen sein?“ dachte er. Waren es Barbaras Küsse, welche ich kühlte, Barbaras Tränen, welche mein Gesicht benetzten? Unmöglich!“

Er versuchte, sich aller Begebenheiten zu erinnern, welche ihm wie ein Traum erschienen. Er dachte an seine Gattin, die gestrigen Ereignisse vergessend, an ein wohlthuender Friede kehrte in sein Herz ein und dieser gab seinem Gesicht einen weichen, sanften Ausdruck.

„Ich war gestern dem Tode nahe, Rugg,“ sagte er.

„Ja, Mylord,“ sagte der Haushofmeister. „Die arme Lady Barbara sah Ihr Boot in der Ferne, sie rief die ganze Mannschaft des Hauses zusammen und ging in dem furchtbaren Sturm selbst mit nach der Felspalte, um Sie zu erwarten. Arme Lady! Sie sah aus wie der Tod, Mylord. Sie kniete nieder und betete; dann sank sie ohnmächtig zusammen; ich dachte, sie wäre tot. Wenn sie untergegangen wären, würde Lady Barbara gestorben sein, Mylord!“

Lord Champney sah den Haushofmeister mißtrauisch an.

„So trauerte sie um mich?“ fragte er nach kurzem Nachdenken.

„Sie war der Verzweiflung nahe, Mylord,“ antwortete Rugg. Lord Champney bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Sollte sie Komödie gespielt haben?“ dachte er. „Ist sie so heuchlerisch? Stellte sie sich nur traurig und wünschte im Herzen, daß ich zugrunde gehen sollte? Oder hat sie unter all ihren Fehln, nach all ihren Verirrungen, noch einen Funken der alten Liebe zu mir bewahrt? Das ist ein Geheimnis, welches ich nicht durchschauen kann. Jene Küsse diese Nacht, jene Tränen! Ich muß es wissen, ich will sie sehen!“

Er richtete sich auf und sagte:

„Rugg, gehen Sie zu Lady Barbara und sagen Sie ihr, ich wünsche sie zu sehen.“

„Ja, Mylord,“ sagte der Haushofmeister, aufstehend.

„Da kommt ein Wagen. Mr. Warner ist es.“

„So? Dann gehen Sie noch nicht zu Lady Barbara; ich will erst mit Mr. Warner sprechen.“

Er ahnte nicht, was diese Entscheidung, so geringfügig sie auch schien, ihn kosten würde. Welch einen Preis!

Wenige Minuten später stürzte Mr. Warner, ganz Aufregung und Besorgnis, ins Zimmer.

Neunzehntes Kapitel.

Gefangen.

Einen Moment stand Dora wie erstarrt an der Tür vor dem Hause Coningby's, und Jack Farr, welcher unten auf den Stufen stand, sagte halb bittend, halb befehlend:

„Kommen Sie, Miß Dora; fürchten Sie sich nicht vor mir. Ich tue Ihnen nichts. Dort um die Ecke wartet ein Wagen und Sie sollen wie eine Lady heimfahren.“

Dora sah sich nach der Droßke um, aus welcher in diesem Augenblick der junge Squire stieg. Farr's Blick folgte dem ihrigen.

„Ihr Wagen, nicht?“ fragte er. „Der Bursche kann Ihnen nicht helfen. Sie müssen mit mir kommen. Wollen Sie nun gutwillig gehen, oder soll ich Gewalt anwenden? Ich kann einen Polizisten rufen und ihm sagen, daß Sie meine fortgelaufene Tochter sind. Das Gesetz ist auf meiner Seite. Kommen Sie!“

Er ging die Stufen hinauf zu ihr; aber in demselben Moment sprang Dora, ehe er es verhindern konnte, wie ein Reh an ihm vorbei, flog die Stufen hinab und eilte ihrem Wagen zu, wo der junge Squire ihrer wartete.

Nur gegen Bar!

Sonder-
Verkaufstage

Nur eine Woche!

Sonder-
Verkaufstage

Nur gegen Bar!

Beginn Montag, den 7. Februar.

Die Vorteile, welche Ihnen diesmal meine 7tägigen Verkaufstage bieten, werden für Sie überraschend sein.

Es kommen bekanntlich nur Qualitätswaren zum Verkauf.

Ueberzeugen Sie sich schon rechtzeitig von meinem äusserst günstigen Angebot.

Hier nur einige Beispiele:

Nessel	80 cm breit, gute Ware	68 50 42	23
--------	------------------------	----------	----

Bettuch-Nessel	doppelbreit	1.48 1.05	85
----------------	-------------	-----------	----

Hemdentuch	80 cm, nur gute Qual., 95 80 67 60 55	48
------------	---------------------------------------	----

Gekl. u. ungekl. Hemdenbiber	gestreifte Flanelle	85 65	49
------------------------------	---------------------	-------	----

Handtuchgebild	in Baumwolle, Halb- leinen und Leinen	68 65 48 39	28
----------------	--	-------------	----

Bettuchbiber 1.60

Grosse Posten Gummi-Mäntel

nur führende Qualitäten

Serie I	12.—
„ II	16.—
„ III	35.—

Herren- u. Burschen-Anzüge

Serie I	25.—
„ II	35.—
„ III	55.—

Zwirn-, Pilot-, Tirtey-, Buxkin-
u. Kammgarn-Hosen von 2.90 an
Ein Posten Anzugstoffe 3.50 u. 4.50
per Meter.

Nur solange Vorrat reicht!

Auf alle Textilwaren, die dem Sonderverkauf
nicht unterliegen, gewähren wir für die Zeit
vom 7. bis 12. Februar

10 % Rabatt!

Schürzen-Siamosen	hübsche Dessins 115—120 cm breit, 1.48 1.10 95	78
-------------------	---	----

Kleider- u. Schürzendruck	waschechte Ware 1.25	78
---------------------------	----------------------	----

Bettkattun u. Bettsiamosen	ganz besonders schwere Qualität, waschecht 1.10 80	75
----------------------------	---	----

Zephir (Kleiderleinen)	62	56
------------------------	----	----

Posten baumw. Mousseline	55
Kleiderschotten	1.95 1.75

Damast-Handtücher, fertig 1.15

Theodor Hirz u. Otto Schüler

Struthütten.

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Konfektion.

Nur gegen Bar!

Nur gegen Bar!

Codesanzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach
längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater,
Urgroßvater und Bruder

Schreinermeister

Ludwig Pih

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruert an

die trauernden Hinterbliebenen.

Altenfeebach, Salzhendorf, Wahlbach und
Eiffa Kreis Viedenkopf, den 3. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachm.
um 3 Uhr statt.

Neu eingetroffen sind Glaswaren!

Reizende Geschenkartikel,
Wein-, Bier- und Likörgläser,
Vasen, Glastellerchen und Schlüssel.

Billigste Preise.

Kaufhaus Wenzel, Nennkirch.

Rheuma,

Ischias, Hexenschuss, Gliederreissen,
Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir
und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber
2500 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad B 174.

Einige tüchtige

Kipper

stellen noch ein

Jakob Klein G. m. b. H.

Bajaltbruch Mahlscheid

Serdorf.

Intelligenter Junge

im Alter von 14 bis 16 Jahren

zum Anlernen für das technische

Büro gesucht.

Schriftliche Bewerbungen sind

zu richten an

Chem. techn. Büro Meißner,

Burbach i. W.

Landwirt

sucht mittleres Landgut zu pachten

oder zu kaufen. Angebote unter

„B. 57 Landgut“ an die Heller-
thaler Zeitung.

Tapeten!

Große Auswahl schöner moderner
Tapeten neu angekommen, in
allen Preislagen (von 20 ¢ an
die Rolle).

Vorjährige Reste werden billigt
abgegeben.

Hug. Böcking

Salzhendorf.

Baugeld.

Beratung, Bauzeichnungen, Ent-
würfe, Hauszins-Anträge, Hypo-
theken und Gutachten durch

Architekt Schmiedeknecht.

Geisweid i. W., Austr. 1/1.

Telefon Siegen 2539.

Sprechstunden 9—11 Uhr u. 1—3

Uhr Werktagen u. 10—12 Uhr

Sonntags.

Briefe an Dich.

H. Braun.

23.

Bei den Deutschen in Kenosha.

Aus dem Freiengrunde, dem Daadental und vereinzelt
auch aus anderen Orten des Siegerlandes hat in den Jahren
nach dem Kriege eine starke Abwanderung nach den Ver-
einigten Staaten stattgefunden. Von den ausgewanderten
Einzelpersonen und Familien hat die Mehrzahl die Stadt
Kenosha am Michigansee aufgesucht, in deren Industrien
die Männer für sie geeignete und lohnende Beschäftigung
fanden. Zwischen Kenosha und diesem Teile des Sieger-
landes bestehen nun sehr rege briefliche Beziehungen und
als meine Abreise nach den Ver. Staaten bekannt geworden
war, erwarteten die Deutschen in Kenosha, daß ich auch
sie besuchen würde, was ich mir als eine angenehme Ver-
pflichtung bei Antritt der Reise auch vorgenommen hatte.
Wünsche, auch Deutschamerikaner in anderen Städten der
Vereinigten Staaten aufzusuchen, konnte ich leider nur in
einem Falle erfüllen, teils infolge der großen Entfernungen,
teils mit Rücksicht auf die mir noch zur Verfügung stehende
kurze Zeit, die ich auch benutzen wollte, um mich über das
wirtschaftliche Leben in dem für uns Deutsche so wichtigen
Land zu unterrichten. Da bei den bequemen Einrichtungen,
die der Reisende auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten
und im Lande selbst antrifft, eine Wiederholung meines
Besuches durchaus nicht ausgeschlossen ist, so können auch
andere Deutsche, die mich gerne einmal in ihrem Heim sehen
möchten, immerhin mit einer derartigen Möglichkeit rechnen.
Die in Kenosha, Milwaukee und auf der Rückreise in Chi-
cago, Rochester und New-York verbrachte Zeit zählt durch
die lebenswürdige Gastfreundschaft der dortigen Deutschen
und durch die Bereitwilligkeit, mit welcher mir die Besich-
tigung großer Betriebe überall, wo ich den Wunsch dazu
geäußert habe, gestattet wurde, mit zu den angenehmsten
Erinnerungen meines Lebens. Wenn ich in meinen Briefen

die richtige Beurteilung amerikanischer Verhältnisse bei den
Lesern der Hellerthaler Zeitung vermitteln konnte, so soll
dies der Dank dafür sein.

Die durch den Weltkrieg getriebenen Beziehungen zu dem
Land, daß so vielen Deutschen im Laufe der Zeit, von der
Entdeckung Amerika's an bis auf den heutigen Tag eine
zweite Heimat geworden ist, haben sich wesentlich gebessert.
Neues Vertrauen und neue Wertschätzung sind an die Stelle
von Mißtrauen getreten und die Deutschamerikaner und ihre
Nachkommen verdienen das auch, denn unter ihnen waren
und sind hervorragende Männer, die der Union bei ihrer
Entwicklung hervorragende Dienste geleistet haben und sicher
auch in der Zukunft noch leisten werden. Ich habe mich
davon überzeugen können, wie sehr deutscher Fleiß und
deutsche Tüchtigkeit drüben geschätzt werden. Schrieb doch
eine angesehenere Zeitung während meines dortigen Auf-
enthaltes, daß die Deutschen nach dem Kriege mehr nüt-
liche Dinge erfunden haben, wie jemals zuvor. Bei dem
Besuche von zwei großen Zeitungen, der „Oregonian“ in
Portland und der „New York Times“ wurde mir eine
neue deutsche Diktiermaschine gezeigt, die alle seither dage-
wesen, ähnlichen Maschinen in ihren Leistungen weit
übertrifft.

Die Stadt Kenosha ist eine von den älteren ameri-
kanischen Siedlungen; ihre Bedeutung hängt von der Ent-
wicklung der in der Stadt befindlichen Industrien ab, wahr-
scheinlich wird sie auch in der Zukunft durch die Nähe der
großen Städte Chicago und Milwaukee stark beeinflusst.
Ist doch schon jetzt der Verkehr auf der elekt. Schnellbahn
recht bedeutend. Die große Gerberei, in welcher der erste
Auswanderer aus Daaden gearbeitet hat, dem später so
viele Landsleute gefolgt sind, hat ihren Betrieb zur Zeit
sehr eingeschränkt. An Großbetrieben sind in der Stadt
vorhanden die Nash-Motorwerke, die Bettenfabrik Simmons
Company, ein großes Messingwerk, eine Webwarenfabrik,
eine Strumpffabrik u. a. Es mögen in diesen Fabriken

insgesamt 10 000 Personen beschäftigt sein. Das Angebot
von Arbeitskräften hat zeitweise die Nachfrage nach diesen
etwas überschritten, aber ich habe nicht vernommen, daß
dadurch die Löhne gedrückt worden seien. Immerhin ist
jedem Auswanderer anzuraten, wenn er keinen Verwandten
oder Freund drüben hat, sich vor der Ausreise so reichlich
mit Geld zu versehen, daß er im Falle der Not auch mal
eine Zeitlang zusehen kann, wie drüben geschafft wird, denn
es ist zu bedenken, daß außer seinen Freunden eigentlich
niemand auf den neuen Mann gewartet hat. Man bezahlt
für Verpflegung, Schlafgeld und Wäsche wöchentlich 9 bis
10 Dollar und kann für diesen Preis eine ausreichende
Verpflegung erwarten. Es scheint mir so, daß deutsche Leute
gerne genommen werden, aber natürlich darf kein Neuling
wählerisch sein, sondern muß nehmen, was sich ihm bietet.
Der Anschluß an eine Krankenkasse ist dringend anzuraten.
In Kenosha gibt es u. a. eine Allgemeine Deutsche Kranken-
kasse und eine Sieg-Heller-Krankenkasse und ich habe mich
selbst von den guten Einrichtungen dieser freiwilligen Kassen
überzeugen können.

Was weitaus die meisten Einwanderer seither nicht
ernst genug genommen haben, ist das frühzeitige Beginnen
mit dem Erlernen der englischen Sprache. Wenn es auch
noch so viele Deutsche in einer Stadt gibt, wenn, wie in
Kenosha, auch einige deutsche Kirchen und Schulen vorhanden
sind, so ist doch zu bedenken, daß die Landessprache englisch
ist und der Eingewanderte zahlreiche Nachteile und Schwierig-
keiten zu überwinden hat, die ihm die Nichtkenntnis der
englischen Sprache bereitet.

Ohne Zweifel haben auch Zeugnisse über die seitherige
Tätigkeit Wert. Wenn auch Manches anders ist wie in
Deutschland, so gelten doch überall die gleichen, ungeschrie-
benen Gesetze und ein altes Sprichwort sagt: Wie du kommst
gegangen, so wirst du empfangen. Es ist sehr schwer für
einen deutschen Mann, auf die Ausreise verzichten zu müssen,
wenn er hört, daß drüben so viel Geld verdient wird und
er kann nicht hier fort. Die Schattenseiten, die das Leben

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hackmann am Grabe unseres heilgeliebten Söhnchens **Otto** sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Hugo Reinschmidt u. Frau
Marie geb. Fuhr.
Struthütten.

Danksagung.
Für die wohlthuende Teilnahme beim Heimgange unseres herzigen Töchterchens sagen wir herzlichsten Dank.
Fritz Aurand u. Frau.
Altenseelbach, den 2. Februar 1927.

Geschäfts-Eröffnung.
Am Montag, den 7. Febr. eröffne ich ein
Spezialgeschäft für
Wolle, Handarbeits- u. Tapissier-Artikel.

Sport- u. Japhyrowolle für Jacken, Kleider, Pullover, Kindergeräbe, Kissen, Plüsch, Decken, Kaffeewärmer etc. in allen mod. gangb. Farben; **Seidenwolle, Wolle f. Schals, Tisch- u. Chaiselongue-Decken**; einf. u. bunte Krimmer; **Wolle f. Jacken, Schürzen, u. Eßlinger Wolle.** Blumenwolle f. Chaiselantennen, Nelken, Tulpen nebst Zubehör. — **Sticks, Stricks u. Häkelgarne, Frotte u. Kunstseide** in versch. Arten u. reicher Farbauswahl. **Nähseide.** — Vorgezogene Kissen, Decken, Vorleger, Brücken, Teppiche in Kellim, Smyrna u. Irak m. Mat. — Vorlagen hierzu m. Mat. Versch. Sorten Kanvas f. Kreuzstich, Kellim u. Irak. — Reichh. Ausw. in aufgez. Decken, Kissen, Waschtisch- u. Küchengarnituren i. weiß, u. farb. Leinen; Küchenkanne zu stücken. **Günstig. Zubehörartikel, Handarbeiten, Bereitw. Beratung u. Anleit.** Es wird mein Bestreben sein, nur gute, moderne und geschmackvolle Artikel preiswert zu liefern.

Frau Else Kunze
Neunkirchen, Schulplatz 109. Gegenüber der alten Schule.

Strick-Anzüge, Kieler Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
fertig und nach Maß.
Gute Qualitäten, billigste Preise.
Wilhelm Weth, gegenüber
Gasthof Altmann.

Transmissionen:
Wellen-Lager-Riemenscheiben.
Treibriemen aus
Ia. Kernleder, Balata, Kamelhaar u. Baumwolle.
Dichtungs- und
Schmiermaterial.
für Dampf- und
Wasserleitung.
Armaturen
Feldbahn-Materialien
Alle Werkzeuge u. Geräte
für Steinbrüche, Bergbau u. Tiefbau.
GEGR. 1900.
Karl Haardt,
Dillenburg
Tel.: 247 und 260.
Lagerhaus am Güterbahnhof

Photographische Bedarfsartikel
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen.

dort drüben für den Anfänger hat, sollten aber auch nicht übersehen werden. Man ist in den Ver. Staaten sehr bemüht, den Arbeitslohn auf einer für das Leben erträglichen Höhe zu halten, im Uebrigen aber Jedem die Sorge für sich selbst zu überlassen. So viel Pensionäre und Unterstützungsberechtigte wie in Deutschland, wird es in den Ver. Staaten wohl niemals geben.

Die Stadt Kenosha macht auf den Besucher nicht den Eindruck einer minderwertigen, von viel armen Leuten bewohnten Fabrikstadt. Sie ist gebaut nach dem in den Ver. Staaten allgemein gültigen Muster der im rechten Winkel sich kreuzenden Straßen und Avenuen, die breit, befestigt und fast allgemein mit Alleebäumen bepflanzt sind. Das Geschäftsviertel und auch die Bahnhöfe befinden sich in der inneren Stadt und auch die Fabriken, die z. T. sehr viel Raum erfordern, liegen in der Stadt und an der Bahn. Aber an Raum fehlt es ja in Amerika noch nicht und so treffe ich denn auch einen großen Spiel- und Sportplatz der Rasch-Motorwerke in guter, zentraler Lage an.

Eine Mietskaserne, wie überhaupt Mietshäuser für viele Familien, Baracken, gibt es sehr selten, in Kenosha sah ich nichts Derartiges. Dagegen gab es zahlreiche neue Straßen mit Einzelwohnungen in der Art, wie ich solche früher geschildert habe, mit cementierten Bürgersteigen, mit Rasenstreifen zwischen diesen und der Straße und dem ebenfalls cementierten Eingangswege. Die Freude an schönen Gärten und Blumenbeeten ist auch hier vorhanden, das gute Vorbild wirkt anregend und niemand möchte vor den anderen zurückbleiben. Es wurden mir zahlreiche hübsche Häuser von Leuten aus dem Tale der Daube gezeigt, auch die Freiengränder, deren Einwanderung später begonnen hat, haben zum Teil schon eigene Häuser, andere kaufen Bauplätze in recht angenehmer Umgebung. Ganze Wohnviertel sah ich neu entstehen, mit reicher Abwechslung in den Bauformen und einige Straßen mit wunderbar schönen Gärten, die offenbar wohlhabenden Leuten gehören. Eigentliche Stadtviertel mit mehr wie zehn Stockwerken hat die Stadt

Henrich's Marken mit dem Wagen



Henrich's Korn-Kaffee
Nach neuestem verbesserten Röstverfahren
Nur echt in dieser Packung
Gesetzl. gesch. unter No. 83.

Henrich's Malz-Kaffee
Besten im Gebrauch
billigster
Nur echt in dieser Packung
Gesetzl. gesch. unter No. 84.

Kannst du getrost nach Hause tragen!
Überall erhältlich!

Holzverkauf.
Die Haubergsgenossenschaft Wiederstein verkauft im Wege schriftlichen Angebots, unter den Verkaufsbedingungen der Kreisoberförsterei:

Auf der Schillerbach	
72 Festmeter Fichten	230 Stämme
3,15 Eichen	4 "
Stangen I. Klasse	38 Stück
II. "	19 "

Auf der Rothenbach

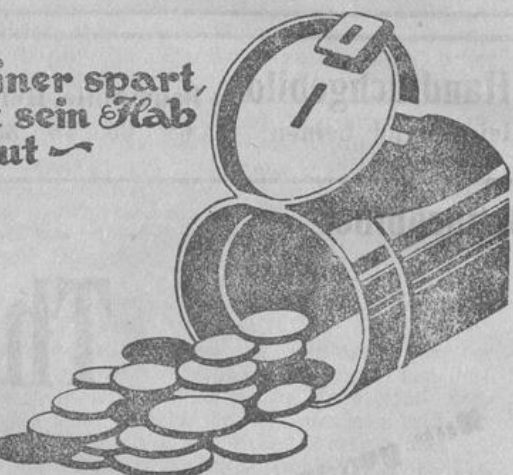
Stangen I. Klasse	72 Stück	Stangen II. Klasse	382 Stück
III. "	1212 "	IV. "	1078 "

Gebote sind bis zum 11. Februar d. J. nachmittags 2 Uhr verschlossen an Haubergsvorsteher G. Meier einzureichen, wo die Eröffnung daselbst um 2 1/4 Uhr stattfindet.
Wiederstein, den 4. Februar 1927.
Meier, Haubergsvorsteher.

Erfindungen im In- und Ausland
K. Haller Patent-
Betzdorf. Büro.
Sprechstunden:
In Betzdorf täglich. Schillerstr. 11, Telefon 387.
In Siegen jeden Dienstag nachmittags 3 1/2—6 Uhr, Bahnhofstrasse 26 (Hutsteiner), Telefon 196.
Beratung in gewerbli. Rechtsschutzangelegenheiten.

H. BRAUN, NEUNKIRCHEN
GEGENÜBER DEN SCHULEN
GESCHENKARTIKEL
FÜR ALLE GELEGENHEITEN.

Was einer spart, das ist sein Hab und Gut



Annahme von Spareinlagen zu den günstigsten Zinssätzen.
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Freier Grunder Bank e. G. m. b. H.
GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK HANNOVER
J. C. König & E. Ebbardt
AMERIKANISCHE JOURNALE
ZU BEZIEHEN DURCH
BUCHHANDLUNG H. BRAUN, NEUNKIRCHEN
Lohnlisten für Baunternehmer, sowie Lohnstundenzettel
vorrrätig. Buchdruckerei H. Braun.

nicht, es scheint dazu noch kein Bedürfnis vorzuliegen. Die Einwohnerzahl der Stadt wird mit 55 000 angegeben.

Henry Ford,
der große amerikanische Autofabrikant, beginnt, mit seinen Bekehrungen in Europa unbedeutend zu werden. Er stellt in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift "The Dearborn Independent" folgende Betrachtungen an:

"Gemessen am Dollar ist in Europa manches billig. Aber am billigsten ist die Arbeitskraft des Menschen. In England so wohl wie in Deutschland, in Holland wie in Frankreich, in Dänemark wie in Italien, in Ländern mit hochwertiger und niedriger Währung oder mit dem Friedensstandard, überall ist die menschliche Arbeitskraft billig. Der Eisenbahnangehörige, der Straßenkehrer, der städtische Arbeiter, der Tagelöhner, der Bankangestellte, der Handelsreisende, sie alle sind billig. Sie erhalten kaum mehr Lohn, als zu den Kosten der Unterkunft, Verpflegung und für die notwendige Kleidung ausreicht."

"Es findet eben ein circulus vitiosus statt, durch welchen die Gewährung eines angemessenen Lebensunterhaltes verhindert wird. Denn die Löhne können naturgemäß nicht erhöht werden, ohne daß sich zugleich das allgemeine Preisniveau erhöht. Aber mag diese Folge eintreten oder nicht, der Volkswohlstand in Europa wird sich nicht eher bessern, bis man den Arbeiter seines Lohnes würdig erachtet. Man soll dem Arbeiter, der da drüß, das Maul nicht verbinden."

"Die Löhne sind noch nicht den dritten Teil so hoch, wie in Amerika. Der Arbeiter, der die große Masse des Volkes bildet, verdient daher nicht das, was zum Leben erforderlich ist. In den Arbeiterwohnungen ist ein Vaderaum ganz selten vorhanden, die Aborte sind in fürchterlichem Zustand, Spülwasserflössen sind nicht üblich."

"Das Geschlechtsproblem wird in Europa viel offener behandelt als in Amerika. Thematika, die bei uns kaum berührt werden, werden dort im Theater, in Büchern und Zeitungen breitgetreten. Amerika hat ja auch seinen Anteil an solcher Literatur, aber in Europa liegt ein reichlicher Ueberfluß auf diesem Gebiete vor. Hieran ist die grenzenlose Nichtachtung der menschlichen Wesen schuld, die sich in der unzureichenden Entlohnung ausdrückt. Die vaterlose Waise und die zertrümmerte Familie sind ja auch nur menschliche Kräfte, die so überaus billig sind. Ehe nicht der menschlichen Würde durch menschliche Entlohnung Rechnung getragen ist, kann in Europa keine Gesundung eintreten."

Humoristisches.
Unmöglich. "Ich lasse meine Kinder nie von fremden Deuten küssen", erklärte die junge Frau, die sehr auf Hygiene hält. — "Da haben Sie ganz recht", stimmt die ältere Freundin bei. "Aber bei mir ist das leider nicht mehr durchführbar. Sie sind alle über zwanzig!"
Die Auswahl. Das Telefon läutet. "Hier Bissi Klein", sagt die junge Dame. "Wer dort?" — "Gott, mein Stiefvater", ruft eine Stimme. — "Wer? Ich kann nicht verstehen." — "Wie Edgar, O wie Georg, O wie Oskar, O wie Nathan." — "Ja, aber um Himmelswillen, welcher von den vieren ist denn dran?"
Ein Sachverständiger. Richter: "Weil Sie unverbesserlich und rückfällig sind in demselben Vergehen — für Ihren Fall ist vorgesehen der Paragraph ... Paragraph ..." — Angeklagter: "Paragraph 680, Herr Richter."
Ueberraschung. Zwei ältere Herren haben sich soeben kennen-gelernt. Gesprächsweise bemerkt der eine: "Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen sagen, daß mein jüngster Enkel in Ihrem Bureau tätig ist." — "Ich kenne ihn genau. An dem Tage des großen Fußballweltkampfes in der vergangenen Woche kam er zu mir und bat um die Erlaubnis, zu Ihrem Begräbnis gehen zu dürfen."

Heimat und Fremde,
die Hellerthaler Zeitung bildet eine Brücke und hält die Verbindung aufrecht. Wir bitten um Aufgabe von Adressen, damit wir denen, die aus unserer Gegend fortwanderten, Proben nummern senden können. Die Expedition.